



Wann kann sie das nächste Mal fliegen? Die Stabhochspringerin Angelica Moser an der Hallen-EM. (Glasgow, 2. März 2019)

Stillgelegt

Zuerst mussten die Schweizer Spitzensportler die Olympiaverschiebung hinnehmen, nun wurde die letzte Trainingsanlage geschlossen. Was jetzt? **Von Christine Steffen**

Ein paar Tage lebten sie fast, als wäre alles normal. Ein Häufchen Schweizer Spitzensportler hatte sich in Magglingen eingefunden, um im bundes-eigenen Sportzentrum zu trainieren; wie im gallischen Dorf von Asterix und Obelix schotteten sie sich von der Aussenwelt ab. Das Bundesamt für Sport (Baspo) hatte den rund zwanzig Athleten und Athletinnen unter scharfen Auflagen diese Möglichkeit geboten, damit sie die Vorbereitung auf die Olympischen Spiele in Japan nicht abbrechen mussten. Denn überall im Land sind Sportplätze, Hallen und Bäder geschlossen. Magglingen wurde zum Reduit des helvetischen Elitesports - und zum Hort der Hoffnung, dass Olympia vielleicht doch durchführbar sein würde. Doch am Dienstag wurden die Spiele um ein Jahr verschoben. Die Legitimation für den Sonderstatus war weg. Unter diesen neuen Voraussetzungen wollte das Baspo die Anlage nicht weiter betreiben, am Freitag mussten die Sportler die Koffer packen.

Falsches Signal

Bereits vor dem Abbruch der Übung hatte es Kritik an der Sonderbehandlung gegeben - vor allem aus den eigenen Reihen. Der Hürdenläufer und Arzt Kariem Hussein sagte am Donnerstag in der NZZ: «Ich kann es nicht ganz nachvollziehen, dass dort trainiert wird. Swiss Olympic hätte andere Trainingsmöglichkeiten organisieren können.» Bereits früher hatte Hussein im «Blick» sein Unverständnis ausgedrückt; er monierte, die Sonderbehandlung schicke ein falsches Signal an die Bevölkerung. Diese Kritik konterte das Baspo: Man ermögliche den Athleten, ihren Beruf auszuüben - und dies unter sehr strengen Auflagen wie etwa einer fünftägigen Quarantäne vor dem Eintritt. Christoph Lauener, Sprecher des Bundesamtes für Sport, sagt am Freitag, die Kritik von Hussein sei nicht der Auslöser für den Abbruch gewesen. Hauptgrund seien vielmehr die zahlreichen Absagen von Wettkämpfen, zuerst natürlich die Verschiebung von Olympia. Viele Athleten hätten ihre Saisonplanung komplett geändert und seien nicht mehr gleich dringend auf das Angebot angewiesen.

Tatsächlich ist vielen Sportlern und Sportlerinnen in dieser Woche das Ziel weggebrochen, auf das sie sich vier Jahre vorbereitet haben. Die Trainings in Magglingen haben

Olympische Spiele

Startplätze sind weiter gültig

Am Freitag gab das Internationale Olympische Komitee bekannt, dass die Startplätze, welche die Athleten und Athletinnen bereits erkämpft haben, für die ins nächste Jahr verschobenen Olympischen Spiele ihre Gültigkeit behalten. Die Zahl der Startplätze für die verschiedenen Sportarten wird also beibehalten. Dies betrifft auch zahlreiche Schweizer Sportler in diversen Disziplinen wie Rad Bahn und Strasse, Segeln, Freistilringen, Schiessen, Sportklettern, Kanu oder Dressurreiten. Bisher hatten sich 57 Prozent der Athleten für die Sommerspiele in Tokio qualifiziert, die wegen der Corona-Krise 2021 nachgeholt werden sollen - ein Termin steht noch nicht fest. (sda)

ihnen für ein paar Tage einen Rest Normalität und einen Rahmen geboten, um sich in Ruhe neu zu orientieren. «In Magglingen konnte ich einen Teil von dem behalten, was vorher war», sagt die Seglerin Maja Siegenthaler. Vorher, das war vor der Corona-Krise.

Seit der Verschiebung der Spiele beschäftigen die 27-Jährige viele Fragen. Eigentlich wäre ihre Segelkarriere im kommenden Sommer in der jetzigen Form beendet gewesen. Die Kategorie, in der sie seit zwölf Jahren zusammen mit Linda Fahrni segelt, wird nach Olympia in Japan abgeschafft. Soll sie doch noch ein Jahr weitermachen? Wäre es ein geschenktes Jahr? Oder eines zu viel, nachdem sich die beiden im Kopf auf das Ende vorbereitet hatten? Gelingt es, sich neu zu konditionieren? Eigentlich wollte Siegenthaler im Herbst ihr Studium wieder aufnehmen. Und wie wären die zusätzlichen Monate finanzierbar? Der finanzielle Aufwand ist in Randsportarten wie dem Segeln für die Sportler hoch.

Die Seglerin profitierte in den letzten Tagen von der Wassersportanlage in Ipsach am Rand von Biel, die das Baspo exklusiv für die Athleten weiter unterhielt - auch wenn die Trainingsbedingungen vollkommen anders waren, als sie es sich gewohnt ist. Wind, Wellen und Meer sind ihre Welt, nicht eiskalte Schweizer Tümpel. Eine Stunde hielten es die Seglerinnen auf dem Wasser aus, danach seien sie völlig durchgefroren gewesen, sagt Siegenthaler. Es war simulierter Alltag, aber immerhin war sie auf dem Boot - bis sie die Aufforderung erreichte, zu packen. Wann sie das nächste Mal auf dem Wasser sein wird, weiss sie nicht, ebenso wenig, wann der nächste Wettkampf stattfindet. Am Freitag brachte sie das Olympiaboot nach Hause an den Thunersee. Und jetzt? «Ich habe weder Trainings noch einen Wettkampf noch Uni», sagt Siegenthaler, «aber ich bin es mittlerweile gewohnt, dass sich alle zehn Minuten alles ändert.» Sie will sich jetzt etwas Zeit geben, bis sie nach neuen Lösungen sucht.

Wann ein nächster grosser Wettkampf stattfindet, das weiss die Stabhochspringerin Angelica Moser. Die Leichtathletik-Europameisterschaften Ende August in Paris sind noch im Kalender, sie sind jetzt der Saisonhöhepunkt. Moser stellt die Olympiaverschiebung nicht vor so existenzielle Frage wie ihre Segelkollegin. Sie ist erst 22, sie hat ihre Karriere vor sich. Auch wenn sie die Saison neu

planen muss, sagt sie: «Die Verschiebung der Olympischen Spiele ist für mich kein Weltuntergang. Vielleicht bin ich ja in einem Jahr noch besser.»

Angelica Moser trainiert grösstenteils in Magglingen. Vor gut zwei Wochen kehrte sie nicht mehr in ihre Wohnung in Biel zurück, sondern bezog ein Einzelzimmer auf dem Gelände. Die ersten Trainings musste sie allein absolvieren, weil ihr Trainer noch in der Quarantäne war; keine einfache Ausgangslage in einer technisch derart anspruchsvollen Sportart, schnell schleichen sich Fehler ein. Einzig Videocalls halfen ein bisschen. Als sie am Freitagmorgen vom Abbruch erfuhr, war sie überrascht. Die Abläufe hätten gut funktioniert, sagt Angelica Moser, alle Regeln seien eingehalten worden. Am Freitagabend ist sie «ins Ungewisse» abgereist. Sie will die nächsten Wochen im Haus ihrer Eltern in Andelfingen verbringen. Dort habe es wenigstens einen Fitnessraum und einen Garten, wo sie sich bewegen könne, doch natürlich fehlt die Anlage für den Stabhochsprung. Philipp Bandi, Leistungssportchef von Swiss Athletics, sagt, auf Anlagen zu trainieren, sei im Moment heikel, weil man nicht gegen Verfügungen des Bundesrates verstossen wolle. Jetzt sind individuelle Notlösungen gesucht. Läufer haben es noch am einfachsten, sie können auch gut auf der Strasse trainieren.

Kleiner Rest Normalität

Auch Max Studer ist sehr eingeschränkt. Der 24-jährige Profitriathlet braucht einen Pool. Mitte Woche hatten sich fünf Athleten und Athletinnen von Swiss Triathlon in die Abgeschiedenheit am Jurasüdfuss begeben. Im Hallenbad in Magglingen schwammen sie Schicht: Zu dritt eineinhalb Stunden im Becken, dann kam die zweite Gruppe, die Garderobe durfte nur eine Person aufs Mal benutzen. «Wenigstens schwimmen wir im Moment», sagte Studer am Donnerstag. Auch er war aus dem Rhythmus gerissen worden, der ihn im Sommer nach Japan hätte führen sollen, auch er hing am kleinsten Rest Normalität. Am Freitag reiste er ab. Er sagt: «Es ist nichts Neues, dass sich vieles schnell ändert.» Er hat sich bereits neu ausgerichtet. Vielleicht fahre er nach St. Moritz, dort könne er beim Langlaufen die Arme trainieren.

Diesen Vorteil haben Spitzensportlerinnen und Spitzensportler: Sie sind es gewohnt, immer nach vorn zu schauen.

News

Russland setzt Dopingkontrollen aus



Die Corona-Pandemie beeinflusst auch die Arbeit der russischen Anti-Doping-Agentur Rusada. Zurzeit werden keine Kontrollen durchgeführt. Gemäss Juri Ganus, dem Chef der Rusada, sind die Doping-Kontrollen auf unbestimmte Zeit ausgesetzt. Trotz dem sich weiter ausbreitenden Virus setze die Rusada ihre Arbeit aber weiter fort. «Sie können sich voll und ganz auf uns verlassen.»

Allerdings halte sich seine Agentur an die Auflagen der russischen Regierung, sagte Ganus. Präsident Wladimir Putin hatte als Massnahme gegen die Corona-Pandemie eine arbeitsfreie Woche angeordnet. Ganus versprach, die Rusada werde weiterhin umfassende Unterstützung im Kampf gegen Doping leisten. (sda)

Präsident der Klubs warnt vor Pleiten

Andrea Agnelli, Präsident von Juventus Turin sowie der Europäischen Fussball-Klubvereinigung ECA, warnt in einem Brief vor Zahlungsproblemen im Spitzenfussball. «Die Pandemie ist eine existenzielle Bedrohung für die europäischen Vereine», heisst es laut der Agentur SID in dem Schreiben. «Wir sind mit der grössten Herausforderung konfrontiert, die das Fussballsystem jemals bewältigen musste.» (smb.)

Viele Wettkämpfe, «sobald es sicher ist»

Sebastian Coe, Präsident des Weltverbandes IAAF und einst selbst Weltklasseläufer, hat sich mit einem Brief an die Leichtathleten gewandt. Er schrieb, die durch die Corona-Krise ausgelöste Situation sei «ein grosser Weckruf für uns alle - als Menschen, als Unternehmen und als Sport». Coe versprach den Athleten, so schnell wie möglich und «sobald es sicher ist», möglichst viele Wettkämpfe anzubieten. (sda)

AS Rom verteilt Care-Pakete

Der italienische Serie-A-Klub AS Rom hat Dauerkartenninhabern im Alter von mindestens 75 Jahren ein Paket mit Grundnahrungsmitteln und Artikeln zum Schutz gegen das Coronavirus geschickt. Das gab der Verein auf seiner Website bekannt. Auch die Agentur SID berichtete über die Aktion. Im Rahmen der Aktion «Roma Cares» erhielten die Fans demnach ein Paket mit Nudeln, Reis, Mehl, Zucker, Olivenöl und Mineralwasser, Desinfektionsmitteln, Gesichtsmasken und Einweghandschuhen. «Die ältesten Mitglieder unserer Gesellschaft sind im Moment besonders verwundbar, jedes Mal, wenn sie das Haus zum Einkaufen verlassen», teilte der Klub laut SID mit. (smb.)

